

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die fleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 4.

Montag, den 12. Januar 1891.

8. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.



Eine guterhaltene
Nähmaschine
(für Schneider geeignet) hat
zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Diejenigen Herren welche dem
Junggesellen-Club
beitreten wünschen, wollen sich
Montag, den 12. Januar 1890
abends 9 Uhr
in der Restauration z. Eintracht
einfinden.

Eine

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmer, Küche mit Wasser-
leitung nebst andern erforderlichen Räum-
lichkeiten hat auf Georgii zu vermieten.
Kappelmann, Metzger.

Zu vermieten:

Eine Wohnung mit 3 Zimmer, Küche
mit Wasserleitung und Zubehör im 1. Stock
meines Vorderhauses hat bis Georgii zu ver-
mieten.

Fr. Eberle, Sattler u. Tapezier.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich im Anfer-
tigen von Goldarbeiten jeder Art, sowie in
allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten
und sichert bei guter Arbeit billige Preise
und schnelle Bedienung zu.

Achtungsvoll

G. Citel, Goldarbeiter

im Hause des Hrn. Maurermeister

Bozenhardt jr.

im Straubenberg.

Reparaturen werden bei Hrn. Gieber,
Uhrmacher entgegengenommen.

Tricot-Taillen

mit Besatz

gebe ich unter dem Verkaufspreis ab.

G. Rieginger.

Betttücher

von Baumwollflanell auch zu Bügel-
decken verwendbar

billigst bei

Fr. Mater.

Wollene u. Halbwoollene Kleiderstoffe,
Kleider u. Schürze Kattune
Zeugle,
bedr. „ „ „ Baumwollflanell zu Kleidehen,
gedr. & □ „ „ Bettjacken,
„ „ „ Hemden,
Hemdenflanell reine Wolle,
Unterrockflanell u. halbwoollene Unterrockstoffe
alles in schönster Auswahl und zu billigsten Preisen bei

Wilh. Ulmer.

Ziehung, 20. Januar 1891.

☛ Auf 15 Loose ein Treffer. ☛

== Große Geldlotterie ==

zur Restauration der

St. Sebalduskirche in Nürnberg.

Hauptgewinn: 25 000 M. 7 000 M. 2 000 M. 1 000 M. etc.

Loose à 2 Mark

sind zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.

Ich erlaube mir mein reichhaltiges Schuhwarenlager von der
feinsten bis zur stärksten Qualität für Herren, Damen, Knaben, Mädchen
u. Kinder in Leder, Lasting, Plüsch u. Cordnetzzeug, sowie
Winterwaren in großer Auswahl bei äußerst billigen Preisen zu
empfehlen. Insbesondere empfehle ich für Arbeitsleute starke Rindl.
Waldschuhe, Rohrstiefel, hohe Zungenstiefel u. Holzschuhe
mit Filzfutter.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich
und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

Diejenigen welche eine
Schlittenpartie
 mit Musik nach Friedrichsthal
 zu Gustav Funf
 mitzumachen wünschen mögen sich bei Wilh.
 Börner melden.

Tuch- u. Buckskin-Lager
 in großer Auswahl.

Mache die Mitteilung, da viele Leute
 glauben ich lasse die Tuche und Buckskin
 wenn solche nach Muster ausgelesen sind
 dann erst kommen, dieses ist nicht der Fall
 sondern jedes Muster ist am Lager zu haben.

Zugleich empfehle ich mein Lager in
 fertigen

**Herren- Knaben- und Kinder-
 Anzügen, sowie Hosen u. Joppen**
 äußerst billig.

G. Riezingler.

Koch- und Süßbutter
 empfiehlt Chr. Batt.

Visiten-Karten,

von den feinsten bis zu den
 gewöhnlichst. werden schön
 und billig angefertigt (auch
 stehen jederzeit Muster zu
 Diensten) i. d. Buchdruckerei
 von

Bernh. Hofmann.

Gut lochende

Erbsen u. Linsen

empfehlen bestens Chr. Batt.

**Kohlensparer,
 Kohlenbecken,
 Kohlenlöffel,
 Coacksfüller,
 Ofenschirme u.
 Ofenvorsetzer**

empfehlen billigst

Fr. Treiber.

Gänzlicher Ausverkauf

in wollenen und halbwollenen
Kleiderstoffen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
 Luise Volz, Hauptstraße 130.

I^a Schweizer-Käse

I^a Backstein-Käse

empfehlen G. W. Bott.

Prima

Pfälzer-Zwiebel

empfehlen.

Chr. Batt.

Hauptstrasse 105. (Hinterhaus.)

In der Buchdruckerei ds. Bl. werden

Buchbinder-Arbeiten,

sowie alle in dieses Fach einschlagende
 Arbeiten entgegengenommen.

Hauptstrasse 105. (Hinterhaus.)

Rasche Bedienung. Billige Preise.

Am 1. Januar begann ein neues Quartal der

Wiener Mode

Jährlich: 24 Hefte, 48 color. Modebilder, 12 Schnittmusterbogen.

Schnitte nach Maß gratis.

fl. 1.50

Vierteljährig

kr. 2.50

Probenummern in allen Buchhandlungen.

Wildbad.

Die von der Augsburger Mech. Trikot-
 warenfabrik vormals A. Koblenzer in Pfersee-
 Augsburg nach Angabe des Herrn
Pfarrers Sebastian Kneipp
 in Würzhofen
 verfertigten und mit dessen Stempel und Facsimile
 „Seb. Kneipp“ versehenen
Leinen-Fabrikate
 ist mir zum Allein-Verkauf am hiesigen
 Plage übergeben worden. Ebenso sind sämtliche
Wickel-, Ober- und Unterausschläge, span. Mäntel etc.
 bei mir zu haben und empfehle ich sämtliche Wäsche zur gen. Abnahme bestens.
 Fr. Maier, neben der Apotheke.



**Schweizerische Unfallversicherungs-
 Actiengesellschaft in Winterthur.**

Zur Entgegennahme von Anträgen für Unfallversicherungen jeder
 Art empfiehlt sich für obige Gesellschaft ergebenst

Wildbad, 24. Sept. 1890.

der Agent:

Carl Wilh. Bott.

Punschessenzen und Liqueure

Fr. Junck, Conditior.

N u n d s c h a u.

Stuttgart, 8. Jan. Der Landtag wurde heute mittags eröffnet. Die Abgeordnetenkammer beginnt schon morgen mit der Beratung der Verwaltungserreform. Gegen die Wahl Essigs von Bietigheim sind Beschwerden wegen angeblicher Bestechung durch Bier-spenden u. s. w. eingelaufen. Die Kommission stellt jedoch den Antrag, Essig für vorläufig legitimiert zu erklären und die Wahlaufrichtungschrift an die Kommission zu verweisen. Dieser Antrag wird angenommen.

Stuttgart, 9. Jan. Der Reisemarschall Sr. M. des Königs Freiherr v. Brühl und der diensttuhende Kammerherr J. M. der Königin Graf v. Veroldingen haben sich nach Waldenburg begeben, um im Namen Ihrer Majestäten der heute daselbst stattfindenden Beisetzung der Fürstin-Mutter von Hohenlohe Waldenburg anzuwohnen.

— S. M. der König haben heute den von Berlin zurückgekehrten Generallieutenant von Wölkern empfangen.

— Vergangener Nacht ist nach längerem Leiden Kommerzienrat Friedrich Sid, Direktor der Württembergischen Notenbank, im 76. Lebensjahre gestorben. Als zu Beginn des Jahres 1871 sich ein provisorisches Komitee zur Errichtung dieses Bankinstitutes bildete, hatte der Dahingeschiedene schon damals seine ganze Kraft dem Unternehmen gewidmet. Zu Ende desselben Jahres erhielt die Notenbank, als das jüngste derartige Institut in ganz Deutschland, die Genehmigung zur Ausgabe von Bankscheinen, und von diesem Zeitpunkte ab gehörte der Verstorbene der Direktion an, wobei er sich stets als außerordentlich tüchtiges Mitglied bewährte. Im Jahre 1886 schied er krankheitshalber aus der Direktion aus und wurde alsdann in den Aufsichtsrat gewählt. Wiederholte Schlaganfälle schwächten seine Kräfte, so daß der Tod ihm eine willkommene Erlösung sein mußte.

Heilbronn, 8. Jan. Die Heilbr. Ztg. schreibt: Das Strafverfahren gegen den Oberbürgermeister Paul Hegelmaier wegen Verdachts von Vergehen und Verbrechen im Sinne der §§ 164 (falsche Anschuldigung) und 154 (Meineids), begangen im Prozeß Nr. 48 gegen Dr. Lipp, ist von neuem aufgenommen worden. Gegen ebendenselben schwebt das Vorverfahren wegen falscher Beurkundung im Amte.

Friedrichshafen, 8. Jan. Die langandauernde Kälte scheint nunmehr wie im Jahre 1880 für die Bodenseeschifffahrt bedrohlich zu werden. Die Bregenger Bucht zwischen Lochau und Mehrerau ist durch den herrschenden Ostwind voll mit Eisschollen angefüllt. Gestern und heute waren die Boote Karoline und Habeburg mit Eisbrechen vor dem Bregenger Hafen beschäftigt. Das kleine Boot Karolin mußte heute seine Thätigkeit einstellen, da es im Eis stecken blieb. Auf der Fahrt zwischen Lindau und Bregenz begegneten den Schiffen Eisschollen in der Stärke von 5—7 cm. Nach Ansicht der Schiffleute bedarf es nur noch einiger weiteren kalten Nächte, und die Schifffahrt von hier nach Bregenz muß völlig eingestellt werden. Der Bregenger Hafen selbst ist vermöge seiner günstigen Lage der Hafeneinfahrt noch eisfrei.

— Wie aus Konstanz gemeldet wird, ist auf schweizerischem Gebiet eine Witwe

von dort Namens Schlotterbeck ermordet aufgefunden worden. Man vermutet einen Raubmord.

— Der Postbote in Ladenburg, auf den im verflossenen Jahre angeblich ein Raub-anfall ausgeführt wurde, ist unter dem Verdachte, daß er die ganze Sache erdichtete, ins Gefängnis in Monheim eingeliefert worden.

— Der verheiratete 64 Jahre alte Landwirt Johann Jakob Sutter von Wolfenweiler geriet auf der Station Ebringen unter den Zug und wurde getötet.

— Rappoltsweiler, 7. Jan. Der Kölner Schnellzug Nr. 2 pflegt den Postbeutel für unsere Stadt und die Umgegend bei seinem Vorüberflug hier rasch auszuwerfen. Am 31. v. Mts Morgens war jedoch der Beutel so angefüllt, daß das Hinausschleudern mißlang und der schwere Sack unter die Räder kam, welche einen Teil des Inhalts völlig zermalmten, den andern auf einer Strecke von 100 Meter zerstreuten, so daß nur Weniges erhalten blieb. Wem also im Rheinland ein Glückwunsch oder Brief aus unserer Gegend des Eisaffes unbeantwortet bleibt, der weiß nun den Grund.

— Aus Köln, 8. Jan. meldet man den M. N. N.: Infolge von fußhohen Rheineisstaunungen bilden sich an verschiedenen Uferstellen hohe Stauwasser, welche die Uferbewohner bedrohen, so bei Bacharach, wo die größte Gefahr derzeit wieder beseitigt ist, ferner bei Lorch und bei Niederrheinbach, wo die Wohnungen am Rhein geräumt wurden. Das Rheineis steht von der Loreley bis Caub mit fußhohen Schollen bedeckt, ferner von der Pfalz stromaufwärts. Ein allgemeiner Eisgang dürfte um so größere Gefahren bringen, je länger die Kälte andauert.

— München, 9. Jan. Ein wahrhaft fürstliches Geschenk, 600,000 M., hat der ehemalige Zimmermeister Ehrengut der Stadt München vermacht.

Berlin, 7. Jan. Generalpostmeister Dr. v. Stephan erhielt zu seinem heutigen 60. Geburtstag zahlreiche Zeichen der Verehrung; vom Kaiser erhielt er ein photographisches Bildnis, unter welches der Kaiser mit Namensunterschrift geschrieben hat: „Die Welt am Ende des 19. Jahrhunderts steht unter dem Zeichen des Verkehrs; er durchbricht die Schranken, welche die Völker trennen, und knüpft zwischen den Nationen neue Beziehungen an.“

— In Metz brach in den Kellerräumen der Kaiser Wilhelm-Kaserne Feuer aus, welches größere Ausdehnung anzunehmen drohte, durch energisches Einschreiten des Militärs und der städtischen Feuerwehr aber bald gelöscht wurde. Der entstandene Schaden ist nicht erheblich.

— Im Harze herrschen starke Schneestürme. Der Verkehr ist unterbrochen oder gestört, die Posten werden mit Schlitten befördert. Auf der Harzbahn Blankenburg-Tanne ist der Betrieb eingestellt, die Bahnstrecke Halberstadt-Blankenburg aber wieder fahrbar. In Braunschweig hat der Schneefall aufgehört und es herrscht starker Frost.

Edinburgh, 6. Jan. 1200 Bahnarbeiter griffen den Zugführer des Schnellzuges Edinburgh-Perth an und bewarfen das Dienstpersonal und die Reisenden mit Steinen. Gendarmenrie zersprengte die Meuterer und verhaftete über 100. 30 Bahnarbeiter wurden durch Säbelhiebe verwundet.

— Genua, 8. Jan. Gestern ist hier

ein Magazin mit 2000 Ballen Baumwolle abgebrannt. Der Schaden beträgt eine halbe Million, das Feuer wurde gelegt.

— (Das Martyrium eines Dienstmädchens.) Das traurige Geschick eines jungen Dienstmädchens wird von dem Sorauer Wochenblatt in folgendem geschildert: Die 19jährige Mina Brunzel aus Albrechtendorf hatte sich im Dienste des Schankwirts Leichmann in Rippendorf die Füße erfroren, was anfänglich wohl nicht gehörig beachtet worden sein mag. Das Uebel wurde so groß, daß das Mädchen arbeitsunfähig wurde. Das Bett, in welchem sie lag, war nicht etwa in einer Kammer oder einem Verschlage, sondern auf dem freien Boden an der Treppe aufgestellt. Hier hat sie 8 Tage zugebracht, ohne daß Jemand in gebührender Weise um sie gekümmert, geschweige denn ärztliche Hilfe herbeigeholt hätte. Endlich hatte sie Gelegenheit, von ihrem Zustande ihrer in Seifersdorf wohnenden Mutter Kenntnis zu geben, die sich sofort aufmachte und ihre Tochter mitnahm, um sie in Behandlung des Herrn Dr. Glaser zu geben. Derselbe stellte in einem speziellen Atteste das Erfrorensein beider Füße fest und beauftragte zur weiteren Behandlung die Aufnahme der Kranken in das Krankenhaus. Die sorgfältige Behandlung, welche hier der Kranken zu Teil geworden ist, vermochte das Schlimmste leider nicht abzuwenden; am ersten Weihnachtsfeiertage schritten die Ärzte zur Amputation; der rechte Fuß ist bis zur Hälfte der Wade, der linke Fuß in seinem vorderen Teile bis zur Ferse, welche stehen geblieben ist, abgenommen worden.

— Der Schnellzug Hamburg-Bremen überfuhr in der letzten Nacht bei der Station Buchholz zwei Schachtarbeiter.

Paris, 8. Jan. Eine deutschfeindliche Demonstration gab es in Toulouse. Laut „Soleil“ eröffnete ein Bayer, Namens Lind, deutscher Reservoffizier, im Dezember in Toulouse einen großen Spezereiladen, nahm um seine deutsche Herkunft zu verheimlichen, französische Gehilfen, später aber einen Straßburger, mit dem die französischen Gehilfen nicht am Tische essen wollten und deshalb das Haus verließen. Heute zogen letztere mit einer großen Menschenmenge vor Linds Haus, sangen die Marschlied und schrien; „Speit auf die Deutschen! Nieder mit den Preußen!“ Die Polizei trieb die Menge mühsam auseinander.

— Nach einer Mitteilung des Auswärtigen Amtes ist die Republik der Vereinigten Staaten von Brasilien vom deutschen Kaiser anerkannt worden.

— Gänstlicher (zu einem „Standesgenossen“): „Höre, Ede, morgen is meiner Ollen ihr Geburtstag, un da möcht ich sibr 'ne ganz besondere Ueberraschung bereitan, werkt du vielleicht cene?“ — Ede: „Häng dir uff!“

— (Gegenseitige Beaufsichtigung.) Schreiber (zum Fenster hinausschauend): „Jetzt seh ich dem Maurer da drüben schon drei Stunden zu, aber auch keinen Stein hat der Kerl bisher ang'saßt. Jetzt möcht' ich nur wissen, wofür solche Leute alle Sonnabend ihr Geld einstreichen.“ — Maurer: „Jetzt guckt der Schreiberknecht scho' drei g'schlagene Stund zu mir 'rüber und hat in dera ganze Zeit noch toi Feder a'g'recht. Jetzt möcht' i nur wissa, für was so Tag'dieb' ihr' B'folding ein'nimmet.“

Der Page der Herzogin.

Romantische Erzählung von F. v. Limburg.
Nachdruck verboten.

6.

Ihr Atem flog, ihre Hände bebten und Thränen standen in ihren schönen Augen, doch sie neigte sich über die Rosen und schüttelte hastig den Kopf.

„Nein, mein Gemahl, ich möchte kein andres Leben als das, welches ein freundliches Geschick mir bereitete.“

„Aber Ihr seid nicht glücklich,“ drängte Ludwig, „was vermißt Ihr, Elisabeth, seid aufrichtig in dieser stillen Stunde!“

Sie hätte ihrem Gemahl zu Füßen fallen, ihm zuzurufen mögen: „Es ist Deine Liebe Ludwig, die mir fehlt, denn mein Herz gehört Dir — Dir ganz allein.“ Aber weibliche Ehen hielt sie zurück u. sie schwieg.

Ueber ihnen rauschte der Wind hin den Tannen und Fichten, goldne Sonnenlichter spielten auf Elisabeths Haar und auch der finstere Gemahl an ihrer Seite empfand etwas wie Zauber in sein Herz schleichen.

„Ich werde heute das Turnier mitreiten,“ sagte er, als sie dicht am Burgthor standen, indem er sich zu ihr herabbog und ihre Hand ergriff, „und zwar — unter diesem Zeichen. Meint Ihr, daß ich siegen werde, Elisabeth?“

Er hatte die Rose, welche er vorhin zurückgehalten, an die Lippen gedrückt, ohne den Blick von der schönen Gemahlin zu wenden, welche hold erröthend vor ihm stand; als er nun so erwartungsvoll zu ihr niederblickte, da flog es wie ein Blitz durch ihr Inneres, hellaufrast. schaute sie ihn an, ihre Wangen färbte sich rosig, wie verhaltener Jubel bebte es in ihrer Stimme: „So werde ich stolz und glücklich sein, Ludwig, Euch den ersten Ritterpreis darzureichen!“

Sie war entflohen, ehe der Herzog wusste wohin, aber lange, stand er noch an der nämlichen Stelle, die Augen festgebannt auf die dunkle Rose, während tausenderlei Gedanken durch sein Hirn wogten.

„Und dies liebreizende Weib ist mein! Ich lebe an ihrer Seite seit Jahren, ohne zu ahnen, welch reicher Schatz von Liebe und Glück sich hinter den niedergeschlagenen Augen birkt! Elisabeth!“ murmelte er.

Der Herzog schritt weiter zurück in den Burggarten, denn noch war's ihm unmöglich, droben im Erkersaale dem fröhlichen, lauten Frühstücksgelage der Grafen und Herren beizuwohnen; er kam sich so verändert vor ihm war's als sei eine Eiskruste, die bisher sein Herz umgeben, aufgethaut von dem warmen Strahle keuscher Frauenaugen.

In dem dunkelsten Seitengange des Gartens wandelte aber noch ein Andrer ruhelos auf und nieder: Franz von Ghila, der Herzogin schöner Page.

Sein Antlitz war bleich, dunkle Ringe umgrenzten seine Augen, und sie schimmernten noch feucht; sichtlich schrak er zusammen, als er den Herzog vor sich sah.

„Was thust Du hier, Knabe,“ herrschte ihn dieser ziemlich rauh an, „geh hinauf in die Burg und warte auf die Befehle Deiner Gebieterin.“

„Meine gnädigste Herrin bedarf jetzt noch nicht meiner Dienste,“ lautete die Antwort des Pagen, und er blieb stehen, ohne die

entlassende Geberde des Fürsten zu beachten. „Was fehlt Dir? Willst Du mir etwas sagen?“ frug der Herzog etwas milder, denn er bemerkte den trüben Blick seines Lieblings.

„Ach ja gnädigster Herr Herzog, aber — es ist Wahnsinn, und Ihr werdet mich daraufhin ins Burgverließ werfen lassen — und doch! Es drückt mir das Herz ab, wenn ich es Euch nicht sage.“

„Nun, so sprich,“ befahl Ludwig die Arme verschränkend, während von Neuem jene finstere Falte sich in seine Stirn grub.

„Herr Herzog,“ des Pagen Stimme sank fast zum Flüstertone herab, „es muß gesagt sein: Eure Gemahlin liebt Euch — und das Herz will ihr schier brechen, weil Ihr es nimmer bemerkt!“

Franz von Ghila hielt inne, sein Arm stockte, er befürchtete einen wilden Zornsausbruch seines Herrn, doch der Herzog schwieg das Antlitz abgewandt. War denn das wahr, was der Page sagte? Liebt den Herzog seine schöne Gemahlin Elisabeth, ohne daß er es gemerkt?

„Gestrenger Fürst,“ begann der Jüngling nochmals, „Ihr zürnt mir sicher, denn ich weiß, Ihr liebt Eure hohe Gemahlin nicht und trat mir das Wort auf die Lippen, ich muß Euch sagen, und wenn es mein Leben kostet!“

Aber Herzog Ludwig wandte sich ihm auf einmal zu, sein Antlitz war freundlich und klar und, was noch niemals geschehen, er bot dem Pagen die Hand und sagte freundlich:

„Ich zürne Dir nicht, Franz; ich freue mich vielmehr, daß Du Deine hohe Gebieterin so verehrt. Und zum Zeichen meiner ferneren Huld und Gnade —“

„Nein, Durchlaucht, belohnt meine Worte nicht, ich bin es nicht wert, ich verdiene es nicht,“ schrie der Page wild auf, „liebt nur meine Herrin, macht sie glücklich und trocknet die heimlichen Thränen, die sie um Euch vergießt, dann — bin auch ich belohnt genug!“

Mit diesen Worten flog der Page aus dem Schloßgarten und der Herzog schaute ihm kopfschüttelnd nach.

Die Trompeten schmetterten ihre hellsten Fanfaren, der Turnierplatz füllte sich mit den verschiedenen Ritters, die rings aus der Nachbarschaft herbeigekommen waren, um an dem Feste teilzunehmen, und rings an den Fenstern des Erdgeschosses saß ein Kranz reichgeschmückter Damen, in ihrer Mitte die Herzogin Elisabeth von Siegnitz, strahlend von Schönheit und Anmut. Sie trug ein weißes seidnes Gewand und als einzigen Schmuck an demselben einen Strauß frischer, leuchtender Rosen; aber auch ihr Antlitz war in leichte Blut getaucht, die noch tiefer wurde, als jetzt ein schwarzer Ritter auf schwarzem Rosse einritt, an dessen Brust eine dunkelrote Rose steckte.

(Schluß folgt.)

V e r s c h i e d e n e s .

• (Volkszählungsscherze.) Die Berliner Lustigen Blätter eröffnen eine Reihe von Scherzen aus den Tagen der Volkszählung mit einer Piece, betitelt „Die böse Sieben“. Der Zähler tritt ein und fragt einen gelagten Ehemann: „Ihre Familie besteht aus

wieviel Personen, bitte?“ — „Aus meiner Frau und mir,“ (seufzend) „macht zusammen acht!“

Zähler: „Wie stark ist ihre Familie?“
Athlet und Ketten sprenger: „Na, wenn ich un meine beiden Söhne uns zusammendun, dann nehmen wir's mit zwanzig so'ne Kerle wie Sie auf!“

Zähler: „Ihr Stand?“
Barbier: „Fris-, Na- und Masseur!“

Zähler: „Nun, wenn Sie sich Maler nennen, müssen Sie doch auch eine Art Werkstatt oder Wohnung haben?“

Vagabund: „Ach ne, schreiben Sie man: früher Stuben-, jetzt Landstreicher!“

Secretär: „Hier ist noch eine Zusatzfrage auf der Zählkarte, Herr Kommerzienrat: „Muttermilch — Tiermilch — Ammenmilch?““

Kommerzienrat: „Unterstreichen Sie Liebfrauenmilch!“

• (Der arme Vater.) „Ich bin eigens hergekommen, um zu sehen, ob das Gerücht von Deinem liederlichen Lebenswandel nicht gelogen hat. Ich werde vier Wochen hier bleiben.“ — Student (für sich): „Armer Vater! In meiner Gesellschaft wirst Du auch bald liederlich werden.“

• (Schüler-Chor.) Die „Lustigen Blätter“ bringen — anknüpfend an die Kaiserworte bei der Berliner Schulmännerkonferenz — folgendes Gedicht:

Wenn erst durch des Ministers Kraft
Die meisten Stunden abgeschafft,
Dann tönt es laut aus unserem Munde:
Der Glückliche hat keine Stunde!

• (Im Töchterpensionat.) Lehrerin (vortragend): „Die Kirche ist eine Wohlthat für uns alle! Und der Kirchgang dient jedermann zum Trost und zur Erhebung! Albertine können Sie uns ein Beispiel sagen, wann es den Menschen am sehnlichsten in die Kirche zieht?“ Albertine: „Am sehnlichsten zieht es den Menschen in die Kirche, wenn er dort getraut werden soll!“

• (Ersatz.) Zu der Not, welche in Berlin mit Christbäumen herrschte, berichtet Ul folgende Unterhaltung: Otto: „Wir haben keinen Tannenbaum mehr gekriegt!“ — Karl: „Was habt ihr denn da am Weihnachtabend gemacht?“ Otto: „Wir haben Kiefernadeln ausgepresst und nachher uns gegenseitig mit Stecknadeln gestochen.“

• (Guter Rat.) Gretchen: „Weißt Du schon, Kathi, daß mir der Fritz untreu geworden ist?“ — Kathi: „Nun, wenn's weiter nichts ist! Wende Dich nur an den Minister, der verschafft Dir einen andern; ich habe erst gestern in der Zeitung gelesen, daß er Schazaaweiungen ausgiebt.“

• (Auch ein Diebstahl.) Es ist geradezu unglücklich, was die Diebe in Berlin alles stehlen. Dem Zahntechniker L. in der Drantienstraße wurden kürzlich 1500 Stück künstliche Zähne im Werte von etwa 1000 Mark aus seinem Atelier entwendet.

Auflösung der Scherz-Rechnung in voriger Nummer:

1 8 9 1.

Auflösung des Rätsels in voriger Nummer:
P r o s t N e u j a h r !